

Frankenberger Tageblatt

Begründet 1842.

Bezirks-Anzeiger

67. Jahrgang.

Amtsblatt für die Königliche Amtshauptmannschaft Hofa, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberge i. Sa.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Rosberg in Frankenberge i. Sa. — Druck und Verlag von C. G. Rosberg in Frankenberge i. Sa.

Ergebnis an jedem Morgenring abends für den folgenden Tag. Bezugspreis vierjährlich 1.450 d., monatlich 50 d. Extra.
Einzelnummern laufenden Monats 5 d., früherer Monate 10 d.
Verhandlungen werden in unserer Geschäftsstelle, von den Börsen und Ausgabestellen, sowie von allen Postanstalten Deutschlands und Österreichs angenommen. Nach dem Auslande Verhandlung möglichst unter Kreuzband.

Aussendungen sind rechtzeitig aufzugeben, und zwar proßige Interate bis 9 Uhr vormittags, kleinere bis spätestens 11 Uhr mittags des jeweiligen Ausgabedates.
Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmter Stelle kann eine Garantie nicht übernommen werden.
Telexgramme: Tageblatt Frankenbergschulen.

Anzeigenpreis: Die 4-segl. Zeitseite oder deren Raum 10 d., bei Postanzeigen 12 d.; im amtlichen Teil pro Seite 40 d.; "Ringblatt" im Redaktionsteil 25 d. Für schwierigen und kostspieligen Satz 50 d. pro Zeile. Für Wiederholungsabdruck 20% mehr. Nachweis und Offizier-Annahme nach schriftlichem Auftrag. Für Nachweis und Offizier-Annahme werden 25 d. Extragebühr berechnet.
Anseraten-Annahme auch durch alle deutschen Konsuln-Expeditionen.

Bekanntmachung.

Der Plan über die Herstellung einer unterirdischen Telegraphenlinie an der Stützstrecke in Niederwiesa liegt bei dem Postamt in Niederwiesa auf die Dauer von 4 Wochen öffentlich aus.

Chemnitz, 10. Januar 1908.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.
Richter.**Bekanntmachung.**

Die Gewerbeleammer zu Chemnitz wird für das Jahr 1908 zur Deckung ihrer Bedürfnisse wiederum einen Beitrag von 2 Pfennigen auf jede Mark der Einkommensteuer nach Spalte d erheben.

Chemnitz, den 13. Januar 1908.

Die Gewerbeleammer.

E. Jäger.

Dr. Höhler, Syndikus

Arbeiter- oder Arbeitskammern?

Nach den neuesten Mitteilungen ist der vom Reichskanzler des Innern ausgearbeitete Entwurf eines Reichsgesetzes über die Errichtung, Zuständigkeit und Geschäftsführung der Arbeitskammern nach erfolgter zustimmender Begutachtung vom preußischen Staatsministerium jetzt zur Prüfung an die übrigen Bundesregierungen gegangen, bevor seine endgültige Feststellung im Bundesrat und die Einbringung der Gesetzesvorlage im Reichstag erfolgt.

Die Möglichkeit ist also vorhanden, daß noch vor Beendigung der parlamentarischen Verhandlungen im kommenden Frühling oder Sommer die langersehnte Vertretung der Handel und Industrie treibenden Bevölkerung eingeführt wird, während bislang die Beteiligten, abgesehen von den dankenswerten Versuchen einzelner Bundesstaaten, sich mit der Wahrnehmung ihrer Rechte durch Reichs- und Landtagsabgeordnete, durch Handels-, Handwerks- und Gewerbevereine, Gewerbe-, Kaufmannsgerichte und durch Ausschüsse dieser Körperschaften begnügen müssten.

Die bisherigen Angaben über das geplante gesetzgeberische Vorgehen lassen deutlich erkennen, daß die Reichsregierung sich nicht entschließen wird, ausschließlich eine Vertretung der Arbeiter in Form von Arbeitskammern ins Leben zu rufen, sondern daß sie, den Erfahrungen bei anderen gleichmäßig zusammengesetzten Standesvertretungen folgend, aus Arbeitgebern und Arbeitern eine Instanz schaffen will, die durch die Sozialfunktion und durch das Zusammenwirken beider Gruppen die beste Gewähr für einen verständigen Ausgleich bietet. Die durch die Verhältnisse gegebene Regelung wird die Gliederung der Arbeitskammern nach örtlichen Bezirken sein, wie dies bei der Handels-, der Handwerks-, der Wirtschaftskammer usw. mit bestem Erfolg durchgeführt ist. Sollt man so vor, dann können die verschiedenen Industriezweige eines räumlich begrenzten Gebiets miteinander in Fühlung treten und davon ihre Stellungnahme abhängig machen. Dies schlägt natürlich eine Verschärfung großer Gruppen des einen Bezirks mit denen eines Nachbarbezirks oder mit den Vertragsgenossen in ganz Deutschland nicht aus, die vorgeschlagene Einteilung der Arbeitskammern nach örtlichen Bezirken lehnt sich indessen an die gegebenen Verhältnisse an.

Sollt wenn man eine Reichsarbeitskammer als Spiegelebene der vertretenden einzelnen nach Berufsarten gegliederten Arbeitskammern bilden wollen, würde der Wert einer solchen Körperschaft nicht so hoch zu schätzen sein, als die geringelte Tätigkeit örtlich abgegrenzter Arbeitskammern, die mit den Verhältnissen von Land und Leuten in ihrem Gebiet genau vertraut sind und darnach ihre einigungsamtliche, begutachtende und autorisierte Wirksamkeit einrichten werden.

Vom Reichstag.

79. Sitzung am 14. Januar nachm. 1 Uhr.

Die Auf der Tagesordnung steht die Interpellation Graf von Bernstorff, bet. des Bankdienstes. Die Anfrage lautet: "Was geschieht mit dem Herz-Meinholz zu tun, um den Unzuträglichkeiten zu begegnen, die sich aus der jetzigen Höhe des Bankdienstes ergeben?"

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg erklärt sich zur sofortigen Beantwortung der Interpellation bereit.

Graf von Bernstorff fragt: "Wie ich neulich schon ausführte, hat der gewaltige Aufschwung unseres Wirtschaftslebens nicht ohne Einfluss auf unseren Geldmarkt bleiben können. Der Kreditpreis für Gold mußte steigen. Dazu kommt noch internationale Einflüsse. Wenn gestern der Bankdienst bei uns beschuldigt werden konnte, so liegt das daran, daß die Spannung auf dem Geldmarkt bei uns, wie auch in London und auch im Ausland nachgelassen hat. Das hat niemand, auch der Reichskanzler nicht, vor acht Tagen voraussehen können. Unter diesen Umständen ist in seinen Grundlagen gut. Die schon angekündigte Enquete über unser Rentenamt wird nach Möglichkeit beschleunigt werden. Ich werde mit ferner angelegten sein lassen, diejenigen möglichen Maßnahmen, die von dem Enquête-Ergebnis nicht abhängig sind, so früh als möglich, ins Werk zu legen. Eine Rente zum Überzugszeit ist bereits so weit vorbereitet, daß sie höchstens noch in gegenwärtiger Session Ihnen zugehen wird. Die Rente soll entsprechend dem gezielten Bedürfnis und entsprechend des getätigten Bedürfnisses den Silber-Umlauf pro Kopf erhöhen. (Detailliert.) In der Enquete werden die Sachverständigen wichtige Fragen zu berücksichtigen haben. So, ob im Zusammenhang mit einer Verlängerung des Rentenprivilegs eine Erhöhung des Grundkapitals und eine Erhöhung des steuerfreien

Kontingents angezeigt ist. Das soll Gegenstand der Untersuchung sein, ebenso die Frage einer Erweiterung der Befreiung zu erweiterten Ausgabe kleiner Banknoten. Auch die Erweiterung und Vereinfachung des Abrechnungs- und Überweisungs-Verfahrens wird zu erwogen sein.

Weber (nach) legt zunächst dar, daß nicht die Goldwährung, sondern einzig und allein die ganze industrielle Entwicklung an der beträchtlichen Erweiterung des Bankdienstes die Schuld trage. Mit unserem Goldbestand seien wir keineswegs schlechter dran als Frankreich; wir hätten nicht weniger als 4 Milliarden Gold im Lande, wovon der weitaus größte Teil in Umlauf sei. In dieser Beziehung andere Verhältnisse zu schaffen, werde höchstens durch das neue Gesetz namentlich auch durch Einführung des Postdienstewissens erreicht werden. Mit der Aufgabe der Reichsbank werde es auch wohl vereinbar sein, dem Bürovorsteher überhaupt keine Haftpflicht zu verhängen und namentlich den Bürovorsteher mit kleinen Leuten etwas liebhaber zu behandeln. Auch der kleine Mann sollte sich mehr als bisher an dieses Zahlungsmittel gewöhnen. Großbank habe auch den Aufwand der Reichs- und preußischen Anlagen gestellt, dabei aber wohl nicht genug unsere Deutlichkeitserhaltung berücksichtigt. Diese bestimmen zweitens nicht nur den Rückstand, sondern auch den Diskonttag. (Sehr richtig!) Defizit dürfe man nicht immer nur durch Anteilnehmen, vielmehr müssen wir dahin kommen, Überschüsse zu sammeln, um auf Anteilnehmen verzichten zu können. Zum Schlusse möchte ich noch bemerken, daß ein hoher Durchschnittsdiskonttag auch die Zeiten wirtschaftlicher Gesundheit ist. (Lachen rechts.) Zuwohl, lesen Sie, wie Vero Bauern darüber, namentlich im Hinblick auf den durchschnittlichen niedrigen Diskont in Frankreich, urteilt!

Reichsbankpräsident Havenstein erklärt, der hohe Diskont sei bei weitem abzugeben von der speziellen amerikanischen Entwicklung, weniger Krise des Geldmarkts als des Kapitals und der Kredite. Es rückt sich, daß nach der ganzen industriellen Ausweitung, nach der Anspannung des Kredits, sollten wir jetzt wieder zu einem normalen Zustand gelangen, so sollten wir uns in Deutschland zur Richtlinie dienen lassen: Nachhaltigkeit in der Nutzung von Kredit, Nachhalten mit industriellen Neuauflagen auf Kredit; namentlich auch, weil Deutschland bei weitem weniger exportiert Kapital hat als Frankreich. Das Schätzlich ist gegen die amerikanischen Geldentnahmen durch Diskontverhöhung mehr zu müssen, haben mit unserer Reichsbank auch alle anderen Staatsbanken, ausgenommen die von Frankreich, geteilt. Diese hatte nur ein gutes Kreditwissen und eine elastische Bankordnung. Ich bitte, daß man nach der Richtung hin sich auch in Amerika die neuere Vorgänge zur Kenntnis lassen läßt.

Kämpf (fr. Bp.) wendet sich mit großer Schärfe gegen den Bimetallismus, der in der Rede des Grafen von Bernstorff zum Ausdruck gekommen sei. Dass sich unter Geldwesen und Geldmarkt den amerikanischen Ansturm so ausgetragen habe, könne man nicht genug rütteln und bewundern, und man dürfe unserer Währung daraus nicht noch einen Strich streichen. Graf von Bernstorff empfiehlt die Präzessualistik der Notenbank von Frankreich, eine Politik, die diese selbst schon seit zehn Jahren als unbrauchbar verlassen habe.

Die Frage, ob überhaupt in höherem Maße als bisher Scheidemünzen auszuwählen seien, wäre nicht eine Frage der Kreditpolitik, sondern des Verkehrs. Am allerwenigsten dürfe für eine solche vermehrte Ausprägung von Scheidemünzen ein etwaiger Münzgremium den Aufschlag geben. Graf von Bernstorff habe dann noch einen zweiten Gedanken: die Verpflichtung, Silber in Zahlung zu nehmen, bis auf tausend Mark aufzuhören. Ein solcher Zwang bedeute offenbar einen schon nicht mehr versteckten, sondern ganz offenen Bimetallismus. Unsere Währung werde damit verschlechtert. Redner wies dann auf ein geeignetes Mittel hin, die Goldbestände in der Zentralbank zu erhöhen: auf die Ausdehnung des Scheideverkehrs und auf den Postdienstverkehr. Redner habe die Idee des Postdienstes in letzter Zeit keine Fortschritte gemacht, und zwar wohl infolge der Bedenken der Genossenschaften. Diese Bedenken seien unverdeckt. Weiter vertheidigte Redner die Bankpolitik gegen den Vorwurf, als ob sie mit der Schuldenfrage an dem hohen Risiko. Er verwies dabei unter lebhafter Zustimmung von links darauf, wie erst wieder in diesen Tagen Preußen, Württemberg, Baden u. a. Anteilen an den Markt würden. Könne man sich bei einer so planlosen Wirtschaft noch wundern, wenn der Kurs der Anteile sinkt, der Zinsfuß steigt? Aber das Steigen des Zinsfußes hängt vor allem auch zusammen mit unserer heutigen Wirtschaftspolitik.

v. Kampf (fr. Bp.) verteidigt die bestehende Wirtschaftspolitik gegenüber dem Vorredner und empfiehlt, die Leiter der provinzialen Reichsbankstellen nicht auf Tantente, sondern auf festes Gehalt zu legen, damit sie nicht auch in frischer Lage Gehaltsänderungen machen. Redner wünschte weiter eine größere Nachahmung der Reichsbank für den Kredit des Landes.

Weiterbesprechung am Mittwoch 1 Uhr, dann Poleninterpellation über Enteignung, sowie Knappichinterpellation.

** Berlin. Die Budgetkommission des Reichstags begann gestern mit der Beratung des Militäretats. Unter Zustimmung des Kriegsministers u. a. wurde u. a. ein Antrag des Zentrums, der die Vorlegung einer Denkschrift über die Möglichkeit der Einführung der einjährigen Dienstzeit für die reitenden Truppen fordert, einstimmig angenommen. Abgelehnt gegen die Stimmen der Sozialdemokraten wurde ein sozialdemokratischer Antrag auf Einführung der einjährigen Dienstzeit für alle Truppen.

** Berlin. Die Budgetkommission des Reichstags hat die Wahl des Abg. Bodrogi (unabh. Soz.) beantragt und Beweisrede erfordert.

Vom Landtag.**Erste Kammer.**

12. öffentliche Sitzung am 14. Januar vormittags 11 Uhr. zunächst wird die ständische Schrift auf das lgl. Dekret Nr. 5, Verordnung betreffend Anstellung von Kantonen, genehmigt. Über den Entwurf eines Gesetzes über Verwendung der Jagdnutzungen berichtet.

Kammerherr Sahrer von Sahr-Chrenberg und beantragt neben ungewöhnlichen Renditionen der beiden ersten Absätze des § 1, die Kammer wolle den Abzug 3 des § 1, der den Kern der Vorlage bildet, in folgender Fassung annehmen: "Die Jagdnutzungen sind nach Abzug der der Genossenschaft für Post fällenden Ausgaben unter die Mitglieder nach dem Verhältnis des Flächeneinhalts der jagdbaren Grundstücke zu verteilen. Eine andere Verteilung oder Verwendung dieser Nutzungen ist nur zulässig, wenn über die Abänderung selbst, sowie über deren Dauer Einstimmigkeit sämtlicher Mitglieder erwiesen ist. Die Erklärung des Eigenamters oder Nachnieders eines zu dem Jagdbezirk gehörigen Grundstücks bindet den Nachfolger im Eigentum oder in der Zugewinnung auf so lange, als dieser nicht selbst dem Vorstand der Jagdgenossenschaft schriftlich angezeigt hat, daß er die Erklärung seines Nachvorgängers nicht genehmige. Weiter beantragt die Deputation, die Nebenkosten des Entwurfs zu ändern in "Gesetz zur Änderung des Gesetzes vom 1. Dezember 1864, die Ausübung der Jagd betr." und mit diesen Änderungen den ganzen Entwurf anzunehmen.

Die Kammer genehmigt debattlos den ganzen Entwurf mit diesen Änderungen.

Es folgt die Erledigung kleiner Glasachen.

Nächste Sitzung: Mittwoch vormittag 11 Uhr. Tagordnung: Petitionen.

** Dresden. Dem Landtag ist ein Dekret zugegangen, die Zurücknahme des Dekrets über die Zulassung von Mädchen in die höheren Schulen betrifft, da nach anderweitigen eingehenden Erwägungen eine geistliche Regelung des ganzen Gebietes der höheren Mädchenbildung angezeigt erscheine.

** Dresden. Die außerordentliche Wahlkreisdeputation der Zweiten Kammer hat, wie verlautet, den Beschluss gefaßt, bis auf weiteres die Verhandlungen unter Ausschluß der Dörflichkeit zu führen. Die Mitglieder der Deputation seien sonst über die Vorgänge in der Deputation zu Stillschweigen verpflichtet. Tropym weiß das "E. L." zu melden, die Wahlkreisdeputation habe die ersten sechs Paragraphen der Regierungsvorlage angenommen.

Öffentliches und Sachsisches.

(Der Rundschau unserer Bezirks-Ortsblätter ist nur mit grauer Klammerung abzulesen.)

Frankenberg, 15. Januar 1908

Terj. Anlässlich des Geburtstags des sächsischen Kronprinzen hatten heute verschiedene öffentliche Gebäude gesperrt. Kronprinz Georg ist in sein 16. Lebensjahr eingetreten. Seit dem zwölften Lebensjahr ist der Prinz in die Armee eingereiht, und zwar als Leutnant des 1. (Leib-)Grenadier-Regiments.

Terj. Bilder vom Tage. Nachdem in Berlin die "Puppen" mit der Automobilroschke lange Zeit die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt hat, ist wieder eine neue typische Erziehung im Strohschleben der Reichshauptstadt aufgetaucht, eine weibliche Droschkenkutscherin, deren Bild wir heute aufstellen. — Die Leiter der Schüler-Maderklubs der höheren Berliner Lehranstalten haben neuerdings das Bassinrudern eingeführt, damit die jungen Leute auch im Winter die gesunde und muskelstärkende Bewegung ausüben können. Unsere zweite Abbildung zeigt eine Anzahl solcher Schüler beim Winterrudern. — Der deutsche Kronprinz ist mit seiner Gemahlin in St. Moritz eingetroffen und gibt sich eifrig den Freuden des Wintersports hin. Auf unserer dritten Aufnahme sieht man ihn im Winterportofolio inmitten anderer Ruderer auf der Rodelbahn.

Terj. Aus dem Königl. Lehrerseminar. Im Lehrkörper des hiesigen Seminars werden Ostern 1908 bedeutende Veränderungen eintreten. Wie bereits an dieser Stelle berichtet, verlassen die Herren Oberlehrer Müller und Dr. Schulze

den Seminarbienst und übernehmen Lehrerstellen an der höheren Töchterschule in Chemnitz. Außerdem wird Herr Oberlehrer Lehmann an das Freiherrl. v. Giechschre'sche Seminar in Dresden-R. versetzt. Die amtliche Mitteilung über die Verlegung des genannten Herrn ist heute bei der Anhaltzeitung eingegangen. An Stelle der drei auscheidenden Lehrer treten die Herren Oberlehrer Albert (Schneberg), Seminarlehrer Dr. Schumann (Bauzen) und Oberlehrer Freytag (Grimma).

15. Königliches Lehrerseminar. Montag, den 13. und Dienstag, den 14. Januar, fand die Aufnahmeprüfung statt, wozu 50 Anwärter erschienen waren. Von ihnen kamen 5 aus höheren Schulen, 45 aus Volksschulen (nämlich 21 aus Großstädten, 18 aus mittleren und kleinen Städten, 6 vom Lande). 45 Anwärter bestanden die Prüfung, aber nur 27 können aufgenommen werden. Von ihnen befinden Chemnitzer Volksschulen 13, solche mittlerer und kleinerer Städte 9, Landsschulen 5. In die Hausgemeinschaft werden voraussichtlich alle Aufzunehmenden, die nicht in Frankenbergs wohnen, eintreten können.

16. Zur Model-Schlittenfahrt. Der Schneesport (sei es Schneeschlaufen, Rodeln, Rutschen und wie sonst der Sport sich nennt) hat auch in unserer Pflege in diesem Jahre eine größere Ausdehnung gewonnen, als je zuvor, und namentlich abends sieht man truppweise alt und jung zur „Schneebahn“ wandern. Wir haben schon darauf hingewiesen, daß bei Ausübung solcher der Gesundheit recht wohl dienenden Sports mit großer Vorsicht vorsorgen werden muß, um Malheur von sich und anderen abzuwenden. Wir werden heute darauf aufmerksam gemacht, daß auch noch anderer Seite hin Vorsicht geboten ist: es bestehen nämlich noch Landesgesetz und Verordnungen, die dem Schutz für Personen- und Bahnverkehr auf offener Landstraße zu dienen bestimmt sind. Für den hiesigen amtsfürstlichen Bezirk ist eine derartige Verordnung 1877 erlassen und besteht noch heute zu Recht. Nach dieser ist das Rutschschlittenfahren auf öffentlichen Straßen und Fußwegen unter Strafe gestellt und zwar so, daß „Eltern für ihre Kinder zu haften haben“. Es ist, wie wir erwähnten, hierzu schon Einspruch erhoben worden gegen Unzulässigkeiten, die sich am sogenannten „Roten Berg“ gezeigt haben. Wir gehörten nicht zu denen, die das Schlittenvergnügen an den verbotenen Dingen verdammt sehen möchten, wollen aber doch nicht unterlassen, Eltern auf die nun einmal den Sport einschränkenden Bestimmungen aufmerksam zu machen. Es kann hier von zwei Seiten gewirkt werden, um dem Winterport sein Recht zu lassen: einerseits mögen Erwachsene für sich und die Jugend Abhängen davon, auszuführen, an denen eine Gefahr für den Verkehr ausgeschlossen ist, andererseits aber auch werden Ortsbehörden sich den Dank sportliebender Leute erwerben, wenn sie der Stadt Wittenberga nachahmen: dort hat der Stadtrat etwa 5–6 Strecken, bei deren Belebung eine Gefährdung des Verkehrs nicht zu erwarten steht, für das Rodeln und Rutschen freigegeben, da gegen aber die Benutzung solcher Straßen und Wege, auf denen Gefahr und Belästigung zu erwarten steht, streng verboten.

Frequenz der Wintersport-Sonderzüge. Am Sonntag kamen in Oberwiesenthal mit dem Sport-Sonderzug 101 Personen an, während ihn abends zur Rückfahrt 127 Personen benutzt.

17. Zur Missionsfreunde. Das Kollegium der Neueren Mission in Leipzig erläutert einen dringenden Bittschrift um Steigerung der Gaben für die Mission in den Einzelgemeinden. 22000 M. beträgt das Defizit aus dem Jahre 1906, daß durch die Missionen und Spitäler in Indien, durch die kirchlichen Verbindungen in Afrika und durch Erweiterung in der Missionsarbeit entstanden ist, trotz Einschränkung aller Bedürfnisse. Es gilt aber jetzt nach Wiederherstellung des Friedens nicht nur die Arbeit in ihrem gegenwärtigen Umfang zu erhalten, die eine Jahresentnahme von 60000 M. für Sachen im Jahre 1906 erforderte, während abgesehen von der Jubiläumsgabe und den Verdienststiftungen nur 502000 M. eingingen sind; sondern es gilt auch dringend wie bei den anderen Missionsgesellschaften die Arbeitsgebiete zu erweitern und darum die Einnahmen zu erhöhen. Über sollte, was in evangelischen England und Nordamerika möglich ist, nicht auch in Deutschland möglich sei! Sollten wir evangelischen Deutschen gegen die katholischen Brüder mit den evangelischen Deutschen gegen die evangelischen Brüder in Opfer an der christlichen Liebe zurücktreten? Sollte wirklich das christliche und kirchliche Leben in den lutherischen Kirchen Sachsen-

schlesien pulsieren, als in denen der östlichen und westlichen preußischen Provinzen? Es wäre befriedigend, wenn wir in dieses wichtigen Beweisung christlicher Frömmigkeit, der Oberschulz für die Mission, zurückfließen. Jedes Christen ist die Pflicht der Mission durch das Testament des Herrn aus Gewissen gebunden: „Gebet hin in alle Welt, lebet alle Männer und laufst sie.“ — Wie die Arbeit der Leipziger Mission gewachsen ist, dafür nur folgende kurze Angaben: Im Jahre 1890 standen 39 europäische Missionarbeiter im Dienste der Mission, 1906 waren es 70; von 10 Jahren arbeiteten an den indischen Missionsschulen 308 Lehrer und 54 Lehrerinnen, 1906 waren es 400 Lehrer und 104 Lehrerinnen. Das infolgedessen auch die Zahl der Kinder und Kapellen, Schulhäuser und Schwesternschaften und ihre Bau- und Apparatschafften zugewonnen haben, liegt auf der Hand. 777 Kinder werden allein in den indischen und Missionsschulen erzogen. Ein Weiterbau des Missionarswerks unter den indischen Tamulen, wogegen auch die Stationierung eines Missionars auf der malaiischen Halbinsel geplant, läßt sich ohne Schwächung der ganzen Arbeit nicht vermehren. Auch in Deutsch-Ostafrika am Küstenabschnitt macht die weiter vordringende Kultur die Gründung neuer Missionsschulen nötig. Es sind noch große Gebiete unbekannt und die drei katholischen Missionsschulen arbeiten dort mit 314 Brüder, Schwestern, während die sechs evangelischen Missionen (Missionare, Missionarsbrüder und unverheiratete Missionarinnen) dort stationiert haben; und in Süddeutschland ist doch nur ein Drittel katholisch! — Auch das Interesse für christliche Missionen, die bei der Rheinischen Mission sich schon gut bewährt hat, ist im Erstarken. — Im ganzen zählt die Leipziger Mission jetzt 22915 Heidenthren und 618 Taufbewerber auf 52 Stationen in 800 dazu gehörigen Dörfern, und 18123 Kinder und Mädchen empfangen in 337 Schulen Unterricht. Mehr als 100000 Heiden werden in jedem Jahre evangelisch getauft. Die Arbeit ist also nicht vergleichbar. Sie dient der Ehre Gottes, den Seelen der armen Heiden, der Förderung christlicher Kultur und des Ehre unseres Vaterlands. Möchte sie auch vielen mildwilligen Herzen unserer Gemeinde empfohlen sein!

18. Chemnitz. Das hiesige Sozialisten-Organ widmet erneut in seiner gestrigen Nummer anderthalb Spalten den vom hiesigen Stadtrat als Aufsichtsbehörde beanstandeten Ortskrankenlassen-Wahlen. Dreiviertel Spalte nimmt allein eine Erklärung des Gewerkschaftsfortsatz-Vorstandes ein. Ist es schon merkwürdig, daß das politisch neutrale Gewerkschaftsfortsatz — das sind sie bekanntlich alle, wollte man den bezüglichen Versicherungen aus „Genossen“-Kreisen Glauben schenken — sich zu seiner Kundgebung der sozialistischen „Volksstimme“ bilden, so steigt sich der Zustand, wenn man aus der Erklärung vernimmt, daß man deren Angaben blind vertrauen soll. Es wäre doch unausprechlich töricht vom Stadtrat gehandelt, hätte er, der weiß, daß bei einer Wiederwahl der abormalige Sieg der sozialdemokratischen Liste sicher ist, die erste Wahl ohne tatsächlich vorhandene Gründe beanstandet. Dass ihm (dem Stadtrat) noch mehr Beweismittel als die in dem Beanstandungsschreiben angegebenen zur Verfügung sind, geht doch daraus hervor, daß er in dem Schriftstück nur zehn von den zahlreich vorgelassenen Unregelmäßigkeiten anzeigt. Der Gewerkschaftsfortsatz-Vorstand ist in dem in Rede stehenden Fall Partei, und da wird er es sich schon lassen lassen müssen, daß die öffentliche Meinung — soweit sie nicht sozialistisch beeinflußt ist — vorläufig noch den Angaben der Aufsichtsbehörde mehr Glaubwürdigkeit beimäßt, als den Versicherungen des Gewerkschaftsfortsatz-Vorstandes. Auch die „Volksstimme“ selbst beschäftigt sich dreiviertel Spalte hindurch mit der Begründung der Wiederwahl — die — wie sie in schamhafter Enttäuschung hinzugibt — „die sich „national“ nennenden Blätter als Unterlage und Beweismaterial für ihr schändliches Gewerbe (die gesamte organisierte Arbeiterschaft!) benutzen“. „Am Standort hätten es die Zeitungen getrieben, die schon zwei Tage früher, bevor noch der Rat der Stadt den Beschluss über die Aufhebung der Wahl gefaßt hatte, in der Lage waren, mitzuteilen, daß die Wahl faul sei.“ Das zielt mit auf unsrer „Tageblatt“, das sich „herausgenommen“ hatte, erwähnte Nachricht vorher zu bringen und die unerhörten Wahlbeeinflussungen in gebührender Weise zu beleuchten. Wenn nun die „Volksstimme“ sich des Ausdrucks „schändliches Gewerbe“ mit Bezug auf jene Zeitungen bedient, so nimmt sich das gerade bei diesem Blatte etwas eigenartig (und wunderbar dazu) aus. Eigenartig deshalb, weil vorläufig noch gar nicht absolut einwandfrei nachgewiesen ist, daß die Klassierung der Wahlen durch die Aufsichtsbehörde zu Unrecht erfolgt und das unumstößlich wahr ist, was darüber in der „Volksstimme“ behauptet wird. Und wunderbar nimmt sich der erwähnte Ausdruck im Munde der „Volksstimme“ aus, weil ausgerechnet ihr von uns mehrere Male — und noch

dazu in auffälligem Druck — nachgewiesen worden ist, daß in ihrer Nr. 1 von 1907 ein ganz eigenartiger „Druckfehler“ enthalten ist, ein leichtbegreifliches „Versehen“, das noch heute der Berichtigung harrt. Übersehen kann man in der Redaktion des „Genossen“-Blattes unsere Hinweise wohl kaum haben. Man hat dort ja sonst immer ein recht wachsame Auge, wenn es unserem „Tageblatt“ etwas am Zeuge zu führen gilt.

19. Döbeln. Am Sonnabend in früher Morgenstunde hat in der Fabrik von Czech die Explosion eines Baumwollschäppapparats stattgefunden, die bedeutenden Schaden an dem Gebäude angerichtet hat. Der etwa 20 Zentner schwere Eisen Deckel, der den Apparat luftdicht verschließt und der durch zahlreiche Schrauben festgehalten wird, ist mit furchtbarem Gewalt durch eine Decke und das Dach des neu errichteten Fabrikgebäudes noch etwa 10 Meter weit fortgeschleudert worden. Die Hälfte des Gebäudes ist zerstört. Die Mauerteile sind auseinandergerissen, das Dach vollständig abgedeckt; ein Teil davon liegt auf der Wiese und den angrenzenden Feldern.

20. Brand b. Freiberg. Ratsassessor Dr. jur. Eckardt aus Gera wurde zum Bürgermeister von Brand gewählt. Gleichzeitig wurde der heutige Rechtsanwalt Wedemann zum unbefohlenen Stadtrat gewählt. Der Stadtgemeinderat hatte vor kurzem beschlossen, für Brand die revidierte Städteordnung einzuführen.

21. Dresden. Der neue sächsische Kultusminister Dr. Beck hat nunmehr Chemnitz verlassen und ist nach hier übersiedelt. In den letzten Tagen seines Aufenthalts in Chemnitz sind Dr. Beck noch zahlreiche Ehrenungen von Vereinen, Corporationen usw. vorgebracht worden.

22. Dresden. Aus Furcht vor einer zu erwartenden Zurechtweisung hat sich am Montag abend die 16jährige Tochter des Bergmannarbeiters Hettich vom Dach eines Grundstücks in Vorstadt Pieschen drei Stock hoch in ein angrenzendes Grundstück hinabgestürzt. Die Unglücks wurde mit furchtbaren Verletzungen vom Platz getragen.

23. Frohburg. Der auf der Wanderschaft befindliche 62 Jahre alte Weber Wiedemann aus Boden wurde auf Kleinechesfelder Flur ertrunken aufgefunden.

24. Leipzig. Rund von insgesamt 12000 Personen besuchte sozialdemokratische Versammlungen nahmen eine Großfestresolution gegen den Reichsvereinsgefechtentwurf an, die dem Reichstag übermittelt werden soll.

25. Leipzig. Die des Mordes an dem Buchhändler A. Giegler verdächtige Aufwälterin Döll ist gestern vormittag in Halle verhaftet worden. Gestern nachmittag wurde sie nach dem Polizeiamt in Leipzig überführt und zur gerichtlichen Sektion der Leiche Gieglers hinzugezogen. Nach der Sektion legte sie ein Geständnis ab. Am 16. November wäre sie mit G. zusammen gewesen und hätte den Enthaltungsgefängnis dienten und sich selbst zu töten. Am Abend des 16. November hat sie dann in G.'s Wohnung die Schubhöhle geöffnet. Am Morgen des 17. November wäre sie erwacht, während G. in seinem Bett lag. Die D. gäbe an, die Tat wegen schlechter Behandlung begangen zu haben. — Zur Zeichnung der Hanschälerin Döll wird noch folgendes berichtet: Die fortgelebten Ermittlungen nach der D. führen zu dem Ergebnis, daß diese noch am Montag, den 18. November, vormittags in einem hiesigen Café gewesen war. Dort hatte sie Bekanntschaft mit einem Herrn geschlossen, den sie zur Mitfahrt nach Berlin zu überreden suchte, wobei sie aber gleich erwähnte, daß sie vom hiesigen Hauptbahnhof (Berliner Bahnhof) nicht mit absfahren wolle. Der Herr schlug die Reise nach Berlin ab, erklärte sich aber bereit, mit nach Halle fahren zu wollen. In Halle angekommen, begaben sich beide in ein Hotel. Dem Herrn schien die gemachte Bekanntschaft mit der angeblichen Frau G. nicht recht zu passen, er zog es deshalb vor, die D. in Halle im Stich zu lassen. Nach hier zurückgekehrt, erfuhr er von dem entdeckten Verbrechen, weshalb er der hiesigen Polizei von seiner Reise nach Halle sofort Mitteilung machte. Noch in der Nacht nach der Verfolgung der Spur vorgenommen, die schließlich zur Festnahme der D. in Halle führte. bemerkenswert ist noch, daß die Wördertin bis vorigen Sonnabend in der Wohnung, wo die

Dornenwege.

Roman von C. Dressel.

(18. Fortsetzung.) (Fiktiv verboten.)

Noch kann ich mich nicht in das Furchtbare finden, mich nicht beugen in Demut unter die Hand, die mein Liebstes zerstörte.

Du wirst wissen wollen, welchem grausamen Verhängnis Eberhard zum Opfer fiel. Er starzte mit einem scheuenden Pferde. Seine erfahrene und meisterliche Reitkunst konnte soldem Ungeheuer gegenüber natürlich nichts ausrichten. Die Folge des unglücklichen Sturzes war eine Schirnerzitterung, die binnen wenigen Stunden seinen Tod herbeiführte. Wenn zu diesen traurigen Brief erhalten, liegt unser armer Eberhard schon viele Tage in ferner Erde gebettet. Ach, und er war schon im besten Zuge, sich die Fremde zu erobern, weil er den Mut und die Fähigkeit zu rüttiger und erfolgreicher Arbeit besaß. Ein Telegramm hätte die Katastrophe nun allerdings ergeben. Aber was hätte es Dir geholfen? Zur Beisetzung wärest Du ja keinesfalls rechtzeitig eingetroffen, und das angstvolle Warten auf die ausführlichere tröstliche Nachricht hätte Dich ausgerissen. So trostvoll mir Deine Gegenwart in dieser Schreckenszeit gewesen wäre, ich hätte mich in die Unmöglichkeit Deines Kommissars zu finden, denn nicht allein mit der ungeheuren Entfernung, sondern auch mit der Einwilligung Deines Verlobten war zu rechnen, die Dir für eine so weite Fahrt vermutlich vorenthalten worden wäre.

Noch liegt ein lächelndes Entzücken auf mir. Wie ich über die Zukunft beschließe, ob ich zurückkehren werde mit leeren Herzen und einem gegenwärtig völlig getroffenen Lebensmut, vermag ich noch nicht zu sagen. Mir ist, als könnte ich mich nicht trennen von dem Grab meines toten Eberhards, der allen Sonnenchein meines Lebens mit fort-

Weine arm, liebe Marion, daß jähre Ableben Deines lieben Bruders wird Dich genauso erschüttern, aber Du fehlst nicht allein in diesem Schmerz, hast Gottlob in einem Günter einen starken Trost zur Seite. Dich in treuer Hüt zu ruhigst.

Marion fühlte schwer.

„Mein lieber, lieber Junge, auch Du dahin. Du in aller Kraft und Freudegeist niedergemahnt wie ein därrer Palme auf dem Felde.“

Sie schlug die Hände vor das verzweifelte Gesicht. Nun hatte sie mit dem Bruder den einzigen Halt verloren, den sie noch auf dieser Erde zu haben vermeint, und Frida glaubte sie so wohl beruhigt. Jener Brief, welcher den Lieben drinnen nun ihres Lebens traurige Wende offenbarte, er war ja noch auf dem Wege zu ihm, der ihn nunmehr empfangen sollte.

Was sie nun beginnen, wohin sich wenden sollte, sie wußte es nicht in ihrer angstvollen Schmerzverwirrung. Nur das eine war ihr klar, seine Stunde mehr blieb sie unter dem Tache der Frau, die sie jetzt, bis zur Verhörlösung erregt, die Mörderin ihres Bruders hielt. Sie hätte ihr die Anklage in das harte Gesicht schleudern mögen: „Du hattest in mit grausamer Willkür einem Menschenleben gefaspelt.“ Deine herzlose Laune entriss den verwöhnten Liebling seiner Karriere, denn du sohst in ihm nichts anderes, als eine Marionette deiner Hand. Du warst es, die ihn in die ferne Fremde drängte, die sich ihm nur öffnen sollte, um sein frisches Grab zu werden. Du allein hast ihn getötet.“ Dann wieder ging die lodernde Empörung unter in saltem Haß, in eisiger Verachtung.

Nein, sie ertrug den Anblick der Tyrannen nicht mehr — nie wieder.

Hört, nur fort. Sie erstikte in der Lust dieses Hauses, von dessen Schwelle man den Bruder in den Tod jagt.

Sie sprang empor. Der ungeliebte Brief flatterte zu Boden, sie sah es nicht. Es glühte jetzt wie Feuer in ihren heißen, tränenlosen Augen. Wie geistes-fürstig sie aus dem Zimmer, dem Hause und weiter in den nahen Tiergarten hinschritt. Sie hatte in dem ungastlichen Zimmer nichts abgelegt, lediglich die Handschuhe ausgezogen. Sie stellte in einer Tasche ihres Jackets, aber sie dachte gar nicht daran, sie wieder überzustreifen, ebenso wenig, wie sie den stehengebliebenen Schirm vermißte. Die glühende Augustsonne braunte sie in das Gesicht, sie fühlte es nicht. Ihren verzweifelten Vorstellungen hingegangen, hatte sie kein Auge für die Außenwelt.

Die Passanten lachten über sie, denn eine gut gekleidete junge Dame, die ohne Schirm und Handschuhe in dieser Tropenglut schnellsten Gangs spazieren ließ, war seltsam in dem bunten, bewegten Berlin eine ungewöhnliche Erscheinung.

Indes lief man sie unbehelligt, und so stürmte sie weiter

an dem sich allmählich verebbenden Menschenstrom vorbei, bis sie in einen unbefeuerten Teil des großen Parks gelangte und hier auf eine Bank niederlief, total erschöpft und nebenher von einem brennenden Hungergefühl bis zur Ohnmacht gequält, denn das physische Bedürfnis eines jungen Mannes läßt sich nun einmal nicht von den Schmerzen, welche das Herz randvoll füllen, fästigen.

Es dunkelte vor ihren Augen, ihr Kopf fiel schwer zu. Daß. In halber Bewußtlosigkeit hörte sie wie aus weiter Ferne eine Stimme bestürzt sagen: „Um Gottes Willen, kleiner Marion, was ist Ihnen? Wie kommen Sie überhaupt ohne Begleitung in diese Einsamkeit?“

Müßsam schlug sie die Augen auf. Der schleierhafter Unbekanntheit sah sie einen älteren Herrn vor sich stehen. Ihr verglaster Blick vermochte seine Gesichtszüge nicht zu unterscheiden, aber die freundliche Stimme kannte sie. So sprach nun ihres Vaters guter Freund, der Geheimrat Breitenborn. Und da umklammerten ihre beiden Hände hilflos seine eleganten Hände. „Ich — ich —“ sie kam nicht weiter, denn sie hatte nun völlig das Bewußtsein verloren. Allein der Geheimrat wußte als einstiger Familienvater mit Frauenkindern umzugehen. Schnell entledigte er sich der Handschuhe, tauchte sein Taschentuch in einen nahen Weiher, deren eine große Anzahl den Park durchschneiden, und wußte wieder das Gesicht der Ohnmächtigen. Und so bemerkte er jetzt auch die große Veränderung, die mit ihr in den wenigen Monaten, da er sie nicht gesehen, vorgegangen war. Hatte Krankheit die quellende Frische des schönen lebenstrahlenden Mädchens aufgezehrt? Die Trauer um den Vater allein konnte nicht wohl solche Verhärtung in dem jungen kräftigen Geschöpf verursacht haben. Dennoch, selbst in dieser Schwächigkeit, der tiefen Leidensblässe, war sie treuend. Ja, sie rührte ihn gerührt.

Das blühende Jugendprangen der gläsernen Braut hatte er immer bewundert mit jenem objektiven Interesse, daß uns etwa ein schönes Kunstwerk entzückt betrachten läßt, diese Hilflosigkeit aber, der wehe Zug um ihren seit geschlossenen Mund, der von herben Seelenschmerzen sprach, griff an sein persönliches Gefühl. Er hatte eine einfame, milde Seele und sie tat sich weit auf in weidem Erbarmen für die holde kleine Marion, die jetzt so wegverloren aussah, als habe sich das Glück, alles Gute und Schöne der Welt von ihr gewandt.

„Entzückung ist.“

Seite 6 versteckt lag, gehäuft und dort sogar Gelage mit Männer veranstaltet hat. Wahrscheinlich um die Gewissensbisse zu bannen, stützte sie sich in ein verschwenderisches Leben und ging auf Abenteuer aus.

— **Grimmischen.** Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Montag im benachbarten Thonhausen. Das zweijährige Söhnchen des Gutsbesitzers Clemens Heimer wusch versetzen einen Topf mit heißer Milch um und verbrannte sich dabei so schwer, daß es gestorben ist.

— **Glauchau.** Auf der hiesigen Rodelbahn haben sich drei schwere Unglücksfälle ereignet. Infolge der zahlreichen Besucher, gegen 3.—4000 Menschen hatten die Fahrtstrecke an beiden Seiten belegt, war die Fahrbahn bis auf kaum einen Meter Breite beschränkt worden. Infolge dieses Umstandes fuhren mehrere Rodeln in die Menschenmenge hinein, wodurch einige Personen zum Sterben kamen. Durch einen ungünstlichen Sturz trug der 16jährige Weberlehrling Wagner einen Schädelbruch davon; jener erlitten der zwölf Jahre alte Schulknabe Strobel eine Gehirnerschütterung und der gleichaltrige Schulknabe Schleife einen Beinbruch.

— **Braunröder.** Das zweijährige Söhnchen des Stimmers Günzel zog in einem unbewachten Augenblick eine Pianne mit Fleisch vom Tische herab, die die Mutter eben vom Ofen geholt und als Abendmahlzeit dahin gestellt hatte. Es goss hierbei den siedenden Inhalt über sich und verbrachte sich verbrant, daß es nach zwei Tagen unter großen Schmerzen starb.

Cagesgeschichte.

Deutschland.

— Die Tabaksteuervorlage, die dem Bundesrat zugegangen ist, sieht, wie die „Dtsch. Ztg.“ erläutert, nicht allein eine Banderole für Zigaretten, sondern auch eine solche für Rauch-, Kau- und Schnupftabak vor. Der „Frei. Ztg.“ zufolge hat man schon die Einzelheiten des Tarif festgelegt. Es besteht die Absicht, die Zigaretten bis zu 7 Pfennig im Einkaufsverlauf mit einer Banderolensteuer von 5 Mark pro Tausend, die 8 Pfennigzigaretten mit einer solchen von 7 1/2 M., die 10 Pfennigzigaretten mit 10 M. zu belegen. Die Steuer soll dann weiter aufwärts gehen bis zu 20 M. Um den Zigarettenfabrikanten den Einwand zu nehmen, daß nunmehr die von der Regierung selbst vor zwei Jahren als wünschenswert bezeichnete desperatäre Behandlung der Zigaretten und Zigaretten wieder aufgehoben würde, will man auch die Banderolensteuer für Zigaretten erhöhen. Die Banderole soll bei den Zigaretten um die Kosten, gelegt werden. Die Zigaretten sind in der Vorlage anschließend an die Zigaretten-Befreiung klassifiziert. Die in Deutschland hergestellten Zigaretten bilden vier Gruppen: bis zu 4 Pg., von 5 bis 7 Pg., von 8 bis 12 Pg. und über 12 Pg. Die Importen bilden für sich eine Klasse, die einer besonderen Besteuerung unterworfen ist. Die Steuern sind progressiv wie bei der Zigarettensteuer. Als Grundlage dient der Kleinverkaufspreis. Bei den meisten Bundesregierungen erfreut sich der Entwurf einer großen Beliebtheit, während von den Gutachtern, ganz abgesehen davon, daß fast die ganze Zigarettenindustrie Gegnerin der Banderole ist, vor allem die Bestimmungen über die Ausbringung der Banderolen und die Kontrolle als undurchführbar und gefährlich bezeichnet werden. So wie die Bestimmungen vorliegen, bedeuten sie die Vernichtung der Kleinindustrie in Zigaretten. — Es wäre erfreulich, wenn von diesem leichten Gesetzespunkt aus der Reichstag die Vorlage behandeln — d. h. ablehnen — würde.

— Aus dem preußischen Abgeordnetenhaus. Über die Enteignungsvorlage ist gekommen ein neues Kompromiß zu stande gekommen. Der Vergleichsvorschlag geht dahin, daß die räumliche Beschränkung auf bestimmte Bezirke fallen gelassen wird. Die Summe ist dieselbe geblieben, dagegen hat man ein Maximum an Fläche in Höhe von 70 000 Hektar festgesetzt, über das die Regierung nicht hinausgeben darf. Geblieben ist auch die Bedingung, daß der Anlauf zur Sicherung bestehender Ansiedlungen notwendig ist und zur Stärkung des Deutschen dient.

— Zu Repressalien gegen die Sozialdemokratie wegen der jüngsten Straßendemonstrationen ruft die „Kons. Korr.“ auf. Sie plädiert dafür, die Münze der Gesetzgebung in die Hand zu nehmen oder zum mindesten gegen die Urheber der „legten Demonstrationen wegen Aufruhrerregung zum Ungehorsam gegen bestehende Geize und Verordnungen“ vorzugehen. Für unter Gefühl wäre das ein verkehrter Weg. Wer die Geschichte dieser Art Prozesse kennt, weiß, daß bei ihnen regelmäßiger nichts herauszukommen pflegt. Oder noch Schlimmeres als nichts: nämlich Märtyrer. Wie z. B. gedenkt man denn die Urheber festzuhalten? Bronhart v. Schellendorf empfahl, für ähnliche Fälle die Feuerwehr und ihre Dampfspritzen in Bewegung zu setzen. Ward dieses Rezept schon ganz vergessen? Solange es irgend geht, soll man es mit Ruhe und Verantwortung und dem leisen Humor versuchen, der über den Dingen steht und seiner Ueberlegenheit sich bewußt ist.

— Die Differenzen im Flottenverein. Der badische Landesausschuss des Deutschen Flottenvereins hat sich mit dem weiteren Verbleiben des Generals Reim in der Stellung eines geschäftsführenden Vorsitzenden nicht einverstanden erklärt.

— Das militärgerichtliche Verfahren gegen den Grafen Lyanar beginnt in Berlin am 22. Januar. Es sind viele Zeugen geladen.

— **Jugendgerichtshöfe.** Infolge des Erlasses des preußischen Justizministers wird, nachdem unter I. d. R. in Frankfurt a. M. ein Jugendgerichtshof ins Leben trat, auch in Sachsen eine Schöffengerichtsabteilung zur Aburteilung jugendlicher Angeklagter gebildet werden. Ebenso ist am Düsseldorfer Amtsgericht ein besonderer Gerichtshof für jugendliche Angeklagte eingerichtet worden. Auch in Breslau ist ein besonderer Gerichtshof für Angeklagte bis zu 18 Jahren gebildet worden. Der „Frei. Ztg.“ zufolge werden vor ihm sowohl Straftaten wie Übertretungen verhandelt werden, auch in den Fällen, wo jugendliche und ältere Angeklagte gemeinschaftlich gehandelt hatten. Hoffentlich folgen bald weitere nach.

— Ein schuldenfreies Herzogtum. Wenn auch die jüngste Tagung des altenburgischen Landtags eine Erhöhung der Steuertaxe von 10 auf 11 gebracht hat, so genügt doch ein Blick in den Haushaltplan, daß es die Staatsregierung versteht, ein großes Vermögen zusammenzubringen

und zusammenzuhalten. Die Staatskasse wies am Schluß des Jahres einen Bestand von 3.371.288,16 M. auf. Trotzdem bedeutende Summen für Bauten usw. ausgegeben wurden, so betragen doch noch gegenwärtig die Bestände der Staatskasse 1 1/2 Millionen. Die Überschüsse des Wirtschaftsplans beliefen sich im Jahre 1905 auf 334.812 M., 1906 auf 265.810 M. und 1907 werden sie 200.000 bis 300.000 Mark betragen, wozu außerdem noch fast 1/4 Million aus den Erragnissen der Landesbank hinzukommt. So genießt das Herzogtum Sachsen-Altenburg nicht nur den Ruhm, ein schuldenfreies Land zu sein, sondern auch im Besitz eines Vermögens von über 8 Millionen Mark zu sein.

Niederlande.

— **Verlor'ne Liebe!** Deemster hat angesichts der Unmöglichkeit, eine Vereinigung zwischen den Katholiken und Protestantinnen herbeizuführen, seine Bemühung zur Bildung eines Kabinetts eingestellt.

Belgien.

— Schollaert und die Kongovorlage. Der neue Kabinettsschollaert verfasst in der gestrigen Kammeröffnung eine ministerielle Erklärung, in der es heißt, daß das jetzige Kabinett keine Änderung an dem bisherigen Regierungsprogramm vornehmen werde. Dieses gelte auch für die Kongovorlage. Die Debatten über die Kongovorlage würden fortgesetzt werden und die Regierung werde noch erwägen, ob sie später auf Grund dieser Debatten neue Vorschläge machen werde.

Frankreich.

— Der bisherige Kammerpräsident Griffon wurde mit 329 Stimmen wiedergewählt, 58 Stimmen zerstreuten sich.

Großbritannien.

— Der Status in der Ostsee. An den Verhandlungen zwischen den Mächten, betr. die Ostsee, ist, wie den „Times“ aus Paris gemeldet wird, folgende Tatsache. Seit einigen Wochen hätten zwar keine Verhandlungen, aber Gespräche, einmal zwischen Russland, Deutschland und Schweden, sodann zwischen Deutschland und England und drittens zwischen Russland und Frankreich über zwei Fragen stattgefunden: nämlich die Wahrung des Status quo in der Ostsee und ebenso in der Nordsee. Sie gelten als die Folge des jüngsten Vertrags zur Garantie der Integrität Norwegens. Die Gespräche ständen augenblicklich still, und ihr Erfolg sei zweifelhaft. Den „Times“ wird ferner aus Petersburger diplomatischen Kreisen bestätigt, daß zwischen Russland, Deutschland und Schweden Bourvorlers über ein gegenseitiges Vereinbarung zur Feststellung der Haltung jeder der drei Mächte gegenüber Flotten- und Militäroperationen in der Ostsee schwebten. Man erwarte binnen kurzem eine Erklärung hierüber. Diese werde im allgemeinen dem Übereinkommen zwischen England, Frankreich und Spanien über das Mittelmeer gleichen.

Nukland.

— Der heilige Chrysostom beklagt die Wiederaufnahme des exkommunizierten Grafen Leo Tolstoi in die orthodoxe Kirche.

Vermischtes.

* Im Kampf mit Wilderern erschossen wurde in vorangegangener Nacht in Krehne bei Brandenburg der Förster Ilmann. Auch ein Wildtier blieb tot am Platze, während ein anderer schwere Verletzungen davontrug.

* Die liebe Konkurrenz. Das neue Abkommen zwischen dem „Norddeutschen Lloyd“ und der „Hamburg-American-Gesellschaft“ hat eine lebhafte Diskussion in der englischen Presse entfacht. Man erblickt in dem neuen Abkommen eine Bedrohung der englischen Handelsinteressen. Die Blätter erörtern, auf welche Weise England vorgehen könne, um den Schaden wieder gutzumachen. Lord Strathcona erklärte in einem Interview, daß die Subventionen, die die deutsche Regierung den deutschen Gesellschaften gewährt, diesen ein großes Übergewicht über die englischen Gesellschaften verleihen.

* Ein schwerer Zyklon ist nach einer Meldung der „Central News“ über Macao, einer chinesischen Stadt am Kanton River, niedergegangen. Viele Häuser und Schiffe wurden zerstört und eine große Anzahl Menschen kam um. Zwölf Leichen wurden bisher geborgen. Das Ereignis bescherte chinesische Räuber zu einem Raubzug in das europäische Viertel aus. In dem Kampf, der sich dort entspann, wurden viele verwundet.

* Eine furchtbare Brandkatastrophe wird aus Boyertown in Pennsylvania gemeldet. Zahlreiche Personen, meist Frauen und Kinder, haben dort im Rhoades Opera House bei der Explosion eines Kinematographen ihr Leben verloren, indem sie verbrannten oder bei der unbeschreiblichen Panik niedergetreten wurden. Viele aus dem Publikum stürzten auf die Bühne hinauf und rissen dabei die Lampenlampen um. Dadurch geriet die Szenerie sofort in Brand. Bald war der ganze Raum in ein Meer von Flammen und Qualm eingehüllt. Die Angaben über die Zahl der Opfer schwanken zwischen 100—167 Toten und 70—150 Schwerverletzten. Die meisten Opfer seien unter 15 Jahren. Die Feuerlöschapparate versagten. Die Stadt Boyertown zählt 3000 Einwohner. Fast alle stürzten nach der Unglücksstätte, wo sich unbeschreiblich herzerreißende Szenen abspielten. Verzweifelte Eltern mußten mit Gewalt abgehalten werden, sich in die Flammen zu stürzen.

* Die Burschenzigarre. Leutnant Z. hat einen Burschen polnischer Nationalität, der sich sehr für die Zigarettenhölle seines Herren bezw. deren Inhalt interessiert. Um aber den „Abgang“ nicht allzu offensichtlich zu machen, führt er eines Tages die Lücken mit seiner eigenen Marke höchst gemeinfähiger Qualität aus. Der Leutnant kommt am Abend nach Hause, greift in die Kiste und fällt zufällig eine der „Havannas“. Gleich nach dem ersten Zug tanzt er unter Krampfanfällen durchs Zimmer. „Stans, was hast. Du da gemacht?“ Nachlos verwundert betrachtet Stans den Leutnant, dann bricht er grinsend in die Worte aus: „Pan! Leutnant, bist Du doch fert ein verschlauer Kerl, daß Du hast gemacht Unterschied zwischen Zigaretten meiniges und Zigaretten Deiniges!“

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Brachmann †. Holger Brachmann, der berühmte dänische Dichter, ist in Hornbæk in Dänemark im Alter von 61 Jahren gestorben. Als Erzähler, Dichter und Dramatiker hat er, der ursprünglich Marinemaler war, eine überaus fruchtbare Tätigkeit entfaltet; seine kreative Männlichkeit führt der dänischen Literatur neues Blut zu, wenn auch im allgemeinen zugegeben werden muß, daß er mehr aus Impulsen, als nach Prinzipien läuft und in seiner literarischen Entwicklungslinie darum mancherlei Überflussungen bot.

Literatur.

Musikalischer Haus- und Familien-Almanach für 1908 (Harmonie-Kalender, 21. Jahrgang). Verlag „Harmonie“, Berlin. Preis des über 100 Seiten starken Bandes Mark 1.—. Als einziger erfreulicher Musikalischer Haus- und Familien-Kalender liegt auch zu Beginn des neuen Jahres wiederum dieser schön aufgestaltete, überaus reich illustrierte Kalender für 1908 vor. Der vorliegende Jahrgang übertrifft, wie immer bisher, seine Vorgänger sowohl inhaltlich, als äußerlich.

Telegramme und Neueste Nachrichten.

15. Januar.

b. Berlin. Vom Parteitag der Freisinnigen Volkspartei wurde noch lebhafte Debatte über die Wahlrechtsreform folgende Resolution angenommen: „Der Parteitag der Freisinnigen Volkspartei für Berlin erklärt, daß er die ablehnende Haltung der Regierung in der preußischen Wahlrechtsfrage auf das Lebhafteste bedauert und die in Aussicht gestellte Änderung des Dreiklassenwahlsystems für völlig ungünstig erachtet. Es hält nach wie vor an der Forderung des Reichstagswahlrechts für den preußischen Landtag fest, entsprechend dem Eisenacher Programm. Der Parteitag erklärt jedoch Straßenprotesten als ein gänzlich ungerechtes Mittel zur Erlangung irgendwelcher gesetzgeberischen Maßnahmen.“

b. Frankfurt. Zur preußischen Wahlrechtsvorlage wird der „Frei. Ztg.“ aus Berlin mitgeteilt: Es unterliegt, soweit wir die Stimmung der linksliberalen Fraktionen kennen, keinem Zweifel, daß sie jetzt weniger denn je dem gegenwärtigen Reichskanzler oder irgendwelchen Befürwortern zufolge beim Staat oder bei den einzelnen Geschen Kongressionen machen werden, die ihrer grundhafte programmativen Nebenzusage irgend etwas vergeben. Wir glauben, man wird es bald in den Verhandlungen des Reichstags, in den Kommissionen, wie im Plenum, merken, daß die linksliberalen Parteien und der unbefriedigenden Erklärung der preußischen Regierung die Konsequenzen ziehen werden.

b. Paris. Das „Echo de Paris“ erhält folgende Depesche aus Madrid: Mulay Hafid hat den Signatarmächten von Algeciras eine Note übermitteln lassen, worin er seine Proklamation in Fez und anderen Städten mitteilt und um Anerkennung als Sultan von Marokko ersucht. Frankreich und Spanien werden auf diese Note nicht antworten, bis die Lage geklärt sein wird; es sei jedoch zu befürchten, daß Deutschland eine andere Haltung einnehmen wird.

* b. Paris. Auf dem seit einigen Tagen gefrorenen See des Vois de Boulogne bei Paris brachen beim Schlittschuhlaufen 30 Personen ein. Nach dem einen Bericht sind fünf oder sechs Personen ertrunken, nach einer anderen Version beträgt die Zahl der Ertrunkenen vierzehn bis fünfundzwanzig.

b. Paris. Nach einer Meldung aus Tanger haben die französischen Truppen die Kasbah von Marrakesch eingenommen.

b. Palermo. Nachdem erst vor einigen Wochen eine Menge Dynamit bei einem Waffenhändler eine heftige Explosion verursacht hatte, wobei 24 Personen den Tod fanden, sind gestern von der Polizei in demselben Stadtteil in einem Magazin fünf Kisten mit 125 Kilogramm Dynamit entdeckt worden. Dieses Quantum hätte genügt, die ganze Stadt Palermo in die Luft zu sprengen. Die Polizei hat den gefährlichen Fund konfisziert.

b. New-York. Wie aus Boyertown in Pennsylvania gemeldet wird, trägt die Mehrzahl der bei der Katastrophe umgekommenen deutschen Namen und gehört der evangelischen Kirche an, zu deren Gunsten die Vorstellung im Opernhaus veranstaltet wurde.

Nach Redaktionsschluss eingegangene Telegramme:

b. Breslau. Aus Sobolow, einer Station der Weichselbahn, wird gemeldet: Als der Postomnibus aus der nahen gleichnamigen Stadt hier eintraf, wurde er von bewaffneten Leuten umzingelt, die eine Bombe unter den Wagen warfen und nach dem Postillon und der militärischen Bedeckung zu schiessen begannen. Bei dem sich entzündenden Kampf blieben drei Personen tot und zehn schwer verwundet auf dem Platz.

b. Köln. Zu Beginn der heutigen Verhandlung im Peters-Prozeß stellte der Vorsitzende, Amtsgerichtsrat Dr. Kuhl, die Frage nach einer Vergleichsmöglichkeit. Die Verteidigung und Dr. Peters selbst lehnten aber jeden Vergleich ab. Heute vormittag begannen die Plaidoyers.

b. Paris. Die Ergebnisse der Reise des Ministers des Außen, Bichon, haben in hiesigen maßgebenden Kreisen wenig befriedigt. Die Regierung geht aus ihrer Reserve nicht heraus und bleibt dabei, die weiteren Aktionen in Marokko aufs engste zu beschränken.

Dienstlicher Wetterdienst für Sachsen.
Voraussichtliche Witterung Donnerstag, 16. Januar:
Wetter: Keine Veränderung. Niederschlag: Keine Niederschlag. Wind: Schwache Luftbewegung. Temperatur: Frostwetter.

Frankenberger Kirchennachrichten.
Freitag, den 17. Januar. Zeitung 7,2 Uhr: Sechste.

Was Lili sich zum Geburtstag wünscht:

Eine Puppe, die Mama liegen kann; einen Suppenwagen und einen ganzen Berg degli Söhne Mineralfässchen. Darauf ist die kleine nämlich ganz toll und denen danken wie's auch, daß sie immer modell ist. Haben Sie mir ja stark gegeben! Oder hat sie je gehustet? Sehen Sie, das mögt nur der regelmäßige, vorbeugende Gebrauch von Hops Söhne Mineralfässchen. Ver suchen Sie's nur auch damit — die Söhne hören jetzt nur 85 Pfennig und ist in allen Apotheken, Drogerien und Miners waßerhandlungen zu haben.

Sigarenarbeiterin und Zigarettenmacherin
Herrn Seubl über unsrer dem Deut-
schen Reich gehörte. München z. Anioen.
Friedrichstraße 15.

Mit der Güte eines bie-
gungsfähigen Schreibes
wird ein

Lehring

mit alter Schulbildung vor Otern
gelehrt. D. sind ent. A. P. 800
in die Expedition d. St. erbeten.

Bildhauer- und
Drechsler-Lehringe

werden zu Otern nach Frieder-
reich angepasst.

Bei meilen bei
Horkitz & Ludwig,
Kommunikat. & Erdmannsdorf 1. S.
Gebäude kein Möbelverleihungen.

Kutscher-Gesuch.

Antiken unverheiratet, gewissens-
heiter, unter Hörer und Werber-
männer für jede Stellung bei
freier Station und Wohnung, so-
wie gutes Gehalt zum baldigen
Einsatz gerichtet.

Offerten an **Max Seeliger,**
Chemnitz, Langenstraße 52.

Die 11 Uhr, fröhlig, Mädchen,
der Reinlichkeit im Verhältnis hat
noch beständige Stellung in best-
en. Sachen für Kinder, bei Aus-
mühendem geliebt. Off. unter
M. an die Freude d. St. erbeten.

Vermietung.

Die in meinem Hause im ersten
Geschoss sich befindende her-
ausnehmliche Wohnung ist vom
1. April an anderweitig zu ver-
mieten. **A. Uhlemann,**
Freiburger Straße Nr. 14.

Ein schöner Oldenburger
Zuchtbüll

steht zu verkaufen
Überlebenau, Gut Nr. 9.

1,5 gute Legeschländer

verkauft

Otto Lange, Richtenwalde.

Photographicialbums von
billigstudiengünstigen Seiten,
Postkarten (Ansichts- und
Illustrationspostkarten).

Postkartenalbum, Höfste-
Albums,

Wandschrüche und Denks-
stücke in eleganten Aus-

führungen
holt in Nachhalt bestens empfohlen
die Schulbuchhandlung
im Kaufhause.

Hölzer und Heisterkeit
verwandeln beim Gebrauch von
Sches. Kirschhonig,
in Glasflaschen à 30 und 60 Bis.
Adler-Drogerie.



Chiffre-Anzeiger

Mr. Personal-Geschenke
Stellen-Geschenke
An- und Verkäufe
Finanzanlagen sowie
Annoncen jeder Art

besorgt
am besten und billigsten die
Altesten Annoncen-Expedition

Haasenstein & Vogler A.G.
Chemnitz

Hofmarkt 4/5, I. Fernsprecher 208

Vertrieb für Frankenberg:
Hedwig verw. Schmidt.

Druckmaschinen,
a. Jtr. 8 Mr., 10 Bis. 80 Bis.
1 Bis. 10 Bis.

Druck-Ausschusspapier
a. 8 Mr., 10 Bis. 1 Mr. 75 Bis.
1 Bis. 20 Bis.

dünnes Bergamontepapier,
zum Einschlagen fettiger Waren,
in 2 Sorten, 6 Bogen 3 und 4 Bis.
1 Bis. 50 und 70 Bis.
verkauft die

Papierhdl. Arno Rossberg,
(Markt 1).

Göslins Eisbahn wieder fahrbar!

Vollständig neue Bahn! Spiegelglas!
Heute und folgende Abende **Nachtfahrt.**

Gasthof Mühlbach. Telephone
No. 259. Telephone
No. 259.

Heute, Donnerstag, den 16. Januar 1908:

Gross. Militär-Konzert, mit Karpfenschmaus

Empfehl. vorzügliche Klebe. Gute Weine und Biere.

Nach dem Konzert: Feiner BALL für die Konzertbesucher.

Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Billlets im Vorverkauf à 40 Pf. sind zu haben in Hennensberg bei Herrn Kaufmann Rudolf Ebert am Markt, sowie im Konzertlokal.

Dortzu lädt, ergebenst ein Carl Schwartz.

Knorrs Gasthaus, Erdmannsdorf.

Herrliche Schlittenbahn. — Warme Stallung.

Um gütige Berücksichtigung bitten hochachtungsvoll

Moritz Knorr.

Blombeutungen, Zahnbefindungen, Zahntreppen
nach neuer wissenschaftlichen Methoden.

American Dentist

Georg Kattermann, Schlossstr. 27, part.,
gepr. auf die Universität Pennsylvania (Amerika).

Um auch Wenigbekittelten
eine sachgemäße Behandlung zu ermöglichen, führe folgende
Sprechstunden mit Preisermäßigung ein:

Montag vorm. 1/2—1/2 Uhr, Sonnabend nachm. 1/5—1/7 Uhr.



Ueberzeugen Sie sich,

bevor Sie kaufen, von der Reich-
haltigkeit meines Lagers und der
Breitwürdigkeit meiner Urteile.

Papiers u. Schreibwarenhandlung
Arno Rossberg, Markt 1.

Masken-Kostüme

aller Arten verlebt und fertigt an
Theopis, fr. Math. Stenich, Dresden, Moritzstr. 1b, II,
im Hause d. Oldenbräu. Katalog gratis und franco.

Die Buchhandlung von C. G. Rossberg

empfiehlt sich zur Sicherung aller im deutschen Buchhandel er-
scheinenden

Wochen- und Monatschriften für Unterhaltung,

u. a. folgender illustrierte Familienzeitschriften:

All.-Deutschland, Familienblatt von Kreise. Vierteljährl. 1.30

Das neue Blatt. Ein illust. Familien-Journal

von Dirck. 1.60

Fliegende Blätter von Schneider. Jährlich 2 Bände

à 20 Mr. 1.20

Das Buch für Alle. Illustrierte Familienzeitung

Jährlich 28 Hefte. 1. Heft — 30

Dabei von Sobeltz und Höder. 1. Heft — 25

Dietrichs Familienblatt für Stadt und Land. 1. Heft — 20

80 Hefte. 1. Heft — 8.

Der Dorfbäcker. 52 Mr. 1. Heft — 130

Das Echo. Wochenschrift von Herold. 52 Mr. 1. Heft — 3.

Freya. Illust. Zeitschrift für das Bürgerhaus

Jährlich 60 Mr. 1. Heft — 2.25

Für alle Welt. Illustrierte Zeitschrift von Bong.

Jährlich 28 Hefte. 1. Heft — 40

Die Gartenlaube von Seil und Tischer. Allgemeine

Aufgabe. 52 Mr. 1. Heft — 2.

— Ausgabe mit Beilage "Die Welt der Frau". 52 Mr. 1. Heft — 25

Wiegendorfer Blätter. Zeitschrift für Humor

und Kunst. 1. Heft — 3.

Mirim mich mit. Ein buntes Blatt für Alle und

Alles. 1. Heft — 10.

Deutsche Romanbibliothek. 52 Mr. 1. Heft — 10.

Deutsche Romanzeitung von Leizner. 52 Mr. 1. Heft — 3.50

Über Land und Meer von Piver. Deutsche Ver-

lagsanstalt. Stuttgart. 13 Hefte. Auch in 26 Heften à 3.50

Universum. Illust. Familienzeitung von Dr.

Tamm. 1. Heft — 3.50

Die Woche. Moderne illust. Zeitschrift.

1. Heft — 25

Die lustige Woche. Moderne Wochenzeitung für

Humor und Kunst. 1. Heft — 3.

Illustrierte Zeitung. (J. J. Weber, Leipzig). 7.50

Illustrierte Zeitung. (H. H. Weber & Co.) 1.30

Auch alle anderen buchhändlerischen Zeitschriften, seien es Unter-
haltungs-, Mode- und Fachzeitschriften, Bildblätter etc. etc. werden
noch ausliegendem Kataloge gelesen und werden Probenummer
gerne vorgelegt von der

Buchhandl. C. G. Rossberg, am Markt.

Spulerinnen

werden gehuft. Axminster-Teppich-Weber Fritz Loewenthal.

G.-W.-V.

bei G. Hartmann, Deutsche Schänke.

S. Kasino bei Komodob.

Heller, Schlossbrau.

Verein f. Gesundheitspflege

und Naturheilkunde.

Donnerstag, den 16. d. J. 1908.

abend um 7/8 Uhr im Vereins-

lokal (Hugo Meyer)

Monats-Beratung

Wichtige Vorträge!!

Zahlreichem Ertheilen sieht

entgegen d. V.

Mitglieder-Aufnahme jederzeit.

Kaufmehrg. 50 Pf., Monats-

beit nur 20 Pf.

Chorverein.

Heute, Donnerstag, 8 Uhr

abends Café Humboldt.

1863er, 1864er u. 1865er.

Donnerstag, den 16. Jan. d. J.

abends 7/8 Uhr im Hauptver-

sammlung bei Karl Scholz.

J. 1837 V.

Donnerstag im Vereinslokal

Picknick mit Gräben.



empf. frischen **Schellfisch**
und **Rotzunge.**



Prima Mastrindfleisch
Schweinfleisch, frische Flecke,
Donnerstag um 8 Uhr Waffelsch

empfiehlt **Carl Hüttner.**

Brieflammern, Briefholen,
Musterlammern m. Weißtopf,
Muster-Eifelns mit Nadeln,
Grüne Uhänge-Eifelns

mit Naden,
Eifel-Eifelns mit Naden,
Blau gumm. Baren-Eifelns
schnitten in Schachteln,
wie verloren in Blättern

hält bestens empfohlen die
Papierhdl. Arno Rossberg

(Markt Nr. 1).

Zauber

verleiht jedem Gesicht ein rosiges,
jugendliches Aussehen, zarte,
weiße, jämmerliche Haut und
blendend schöner Teint.

Was dies erzeugt die echte
Steckenpferd-Lilien-

milch-Seife

v. **Germann & Co., Badeb**